

## Der Mann ohne Kopf

Dass bei der „Wolkramshäuser Mühle“ ein Reiter ohne Kopf sein Unwesen treibt, dürfte Allgemeinwissen von Heimatfreunden sein. Dingelstädter, welche in Helmsdorf zur Kirmse gewesen waren, hatten ihn auch schon einmal gesehen. Weniger bekannt dagegen dürfte sein, dass auch im „Kirchenhölzchen“, früher auch „Hylligen Holz“ genannt, ein Mann ohne Kopf herumgeistert. In der Helmsdorfer Gemeinderechnung von 1799/1800 steht: *„Hat dahiesige Kirche am Holz, das Heiligenholz genannt, liegt in der Silberhäuser Feldflur, soll nach dem Jurisdictionalbuch beim Kurfürstlichen Amt Gleichenstein de anno 1675 = 55 Acker halten, und wäre mit 69 Mahlsteinen versteiniget“*. Wie es zu diesen doch recht eigentümlichen Besitzverhältnissen gekommen ist, gibt er mehrere Varianten. Eine Überlieferung berichtet folgendes:

In alter Zeit als Silberhausen noch ein bescheidenes Dörfchen war, dachten einmal seine Bewohner daran, einen neuen Messkelch zu beschaffen. Die Gemeinde war aber zu arm die nötigen Geldmittel dafür aufzubringen. In dieser Verlegenheit schickte man zum Pfarrer im benachbarten Helmsdorf, damit die dortige Kirche, die reich war, das fehlende Geld vorstrecken sollte. Der Bitte wurde auch entsprochen, aber man stellte die Bedingung: Das Geld muss an einem bestimmten Tage mit „Interessen“ ( Zinsen ) zurückgezahlt werden. Als Pfand muss Silberhausen seinen Eichwald, das jetzige Kirchenholz, geben. Wird das Kapital zum festgesetzten Termin nicht zurückerstattet, so gehört der genannte Wald fürderhin der Helmsdorfer Pfarrkirche. Dieser Fall trat ein; das Geld wurde nicht rechtzeitig zurückgezahlt, und die Kirche von Helmsdorf nahm den Wald in Besitz. Schon am Tage nach Ablauf der gesetzten Frist kamen Boten aus Silberhausen, das geliehene Kapital zurückzuzahlen. Allein der Pfarrherr von Helmsdorf ließ sich auf nichts ein; er blieb hart und erklärte, dazu sei es jetzt zu spät, der Wald bleibe hinfort Eigentum der Helmsdorfer Kirche. Der Bewohner von Silberhausen bemächtigte sich ob dieser Haltung und Antwort des Helmsdorfer Pfarrers eine gewaltige Erregung. Die Menschen machten ihrem Unmut und Verdruss in lauten Verwünschungen gegen Helmsdorf und seinen Geistlichen Luft.

Im Folgenden nimmt nun die Überlieferung stark den Charakter einer Sage an, wenn sie weitererzählt wird. Bald danach starb der Pfarrer eines jähen Todes. Als er nun gestorben war, ging im Volke die Kunde, dass der hartherzige Mann im Grabe keine Ruhe finden könne und dass er allnächtlich in der Geisterstunde, mit kirchlichen Gewändern angetan, ohne Kopf im Kirchenholz umhergehe. Manch einer, der um Mitternacht an dem Walde vorbeigekommen war, wollte ihn dann auch mit Schrecken gesehen haben. So erzählt man in Helmsdorf und Silberhausen noch heute. Viele sind es, die mindestens den Anfang der Geschichte glauben, etliche auch, die selbst das gruselige Ende für wahr halten.

Soweit Rektor Huhnstock (mein Lehrer) im „Eichsfelder Heimatborn“ vom 2. April 1960.

Die Einleitung stammt von mir. Meine eigenen Recherchen ergaben, dass am zweiten Teil der Geschichte ein Körnchen Wahrheit sein könnte. Notbedingt griffen die Menschen zur Selbsthilfe, versuchten Holz zu stehlen, der Förster konnte für seine 3 Reichstaler (im Jahr) ja nicht überall sein. Tagsüber schachtete oder „warf“ oftmals ein Arbeiter einen Graben aus, um eine gewisse Kontrolle auszuüben. Trotzdem erscheinen in den Kirchenrechnungen öfters Leute, die bestraft wurden: wegen Äckerlesen, Grasholen, Holzholen, Bäume umschlagen, Pferde hüten, Gras von Schafen abfressen lassen. Meistens waren es Einwohner von Silberhausen die erwischt wurden, aber auch Helmsdorfer. Ob nun mancher der eigenen Leute verschont wurde, oder ob die Nachbarn aktiver waren, kann nun nicht mehr

herausgefunden werden. Aber es könnte auch vielleicht sein, weil „Hunde“ sehr gelehrig sind, dass sie sich nicht so oft erwischen ließen. In der Zeit des großen Holzeinschlages gab Kommissarius Würschmidt gar den Befehl das Holz Tag und Nacht zu bewachen. Der Holzhauer bekam für seine Wache bald mehr als für das Schlagen der Bäume. Allein 1817 bekam er für 10 Tage und 8 Nächte 4 Reichstaler, 4 gute Groschen und 9 Pfennige. Besonders hervorzuheben hatte sich aber der „Hans Dampf in allen Gassen“, unser Dorfschulmeister Johannes Michael Weidemann. Ob derjenige, der wehrlose Kinderchen verkloppte, den Ziegelbrenner und den Feldmüller beim Präfekten anschwärzte, nun den Mut hatte, nachts allein einer Gruppe kräftiger Männer, die aus der Not heraus zu fast allem entschlossen waren, entgegenzutreten, wage ich doch sehr zu bezweifeln. Angenommen, er hätte sich ein Betttuch umgehängt, wären sicher die Holzdiebe ausgerissen. Im Wiederholungsfalle wäre die Wirkung noch eindrucksvoller. Der „Buschfunk“ wird die Meldung verbreitet haben, so schnell wie ein Steppenbrand bei Sturm. Seltsam ist jetzt, wo die Menschen ehrlicher und unsere Nachbarn lieber sind, niemand mehr den „Mann ohne Kopf“ zu sehen bekommt.

Durch dieses Wäldchen kam es trotz des Wächters „ohne Kopf“ zu jahrhundertelangen Streitereien und mehreren teuren und langwierigen Prozessen zwischen den Nachbardörfern.

Das Gleichensteiner „Juristical - Buch“ von 1675 beschreibt auf Seite 149 einen alten Vergleich vom Freytag nach Jacobi 1585 zwischen den Nachbardörfern und das dabei abgegebene Versprechen:

*„Und diesem allem nach sollen die zu Helmsdorff und die zu Silberhaußen beiderseiths untereinander für sich und ihre Nachkommen unwiderrufflichen zu ewiger Zeit verglich und vertragen seyn und bleiben, Keine Parthey sich gegen der andern umb etwas anzumaßen oder ins Werck zu richten, sondern sich in aller gesetzten Maße verhalten, inmaßen sie den ein solches – (weiter auf S. 150) - von beiden Theilen zu guten Danck angenommen und dermaßen ged. Vogt solches zu halten mit Mund und Hand gegebene Treuen zugesagt und angelobet, ahn alles gefehrden.“*

1696 bekämpften sich trotz dieses Versprechens die feindlichen Nachbardörfer vor dem „Oberlandesgericht“ in Heiligenstadt. Weitere langwierige Prozesse folgten (die die Helmsdorfer immer gewannen), sehr zum Wohle der Advokaten.

In Silberhausen ist die Geschichte noch mit einer Ergänzung überliefert worden. Sie, die Silberhäuser, hätten sehr wohl das Geld nach Helmsdorf abgeschickt. Allerdings kam der Bote dort nicht an. Er wurde überfallen, ausgeraubt und ermordet, in dem man ihm den Kopf abschlug.

Seit dem geistert er nun aus Verzweiflung, weil er das Geld nicht wieder beschaffen kann, als „Reiter ohne Kopf“ in dem Gebiet vom Kirchenholz, Talgraben und dem „Kleinen Hölzchen“ herum.

Diese Geschichte könnte einen realen Hintergrund haben. In alten Zeiten litten unsere Vorfahren laufend unter den Adelsfehden mit Plünderungen und Brandschatzungen. So ist z. B. von einer Klage im Jahre 1363 des Mainzer Erzbischofs gegen einen „Listemann und Gesellen“, die durch Feuer in Gleichenstein, Büttstedt, Küllstedt und Helmsdorf für 200 Mark Schaden taten, die Rede.

Heutzutage, wo die Menschen ehrlicher sind und auch Holz nicht mehr so rar ist wie in oben genannten Zeiten, wird wohl niemand mehr zur Geisterstunde dort Holz stehlen wollen. Also hat auch niemand mehr den Mann ohne Kopf gesehen. Unser Gespenst wird nicht mehr gebraucht, könnte man meinen. Aber nach neuesten Informationen aus den gewöhnlich „gutunterrichteten Kreisen“ soll auch dieses Wesen sich modernisiert und hat damit auch den Sprung in die moderne Zeit

geschafft haben. Es hätte sich darauf spezialisiert, harmlose Autofahrer die zur Geisterstunde die Strecke zwischen „gülden Anger“ und Bahnübergang befahren, zu erschrecken. An den Tagen bei Vollmond wäre der „alte Mann“ besonders aktiv. Vielleicht sieht er da besser. Ich selbst halte dies allerdings nur für ein Gerücht. Allerdings sind in dieser Gegend schon schwerwiegende Unfälle auf Straße und Schiene vorgekommen. Ob das Gespenst nun in der Realität oder nur in der Einbildung existiert, wäre es sicher empfehlungswert dort besonders umsichtig zu fahren und den Gashebel nicht allzu arg zu strapazieren. Da wäre man immer auf der sicheren Seite, meint Euer

Bertram Strecker